№ 27. Mittwoch, den 1. Februar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags. | Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. | Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

21. Sitzung vom 30. Januar.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Tirpitz, Staatssekretär v. Thielmann.

Tagesordnung: Antrag Agster (Soz.) betr. Einstellung eines gegen den Abg. Thiele schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session.

Der Antrag wird debattelos angenommen.

Es folgt ein weiterer schleuniger Antrag Agster auf Ertheilung der Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Schmidt-Aschersleben wegen angeblicher Majestätsbeleidigung.

Abg. Singer (Soz.) schlägt vor, den Antrag der Geschäftsordnungskommission zur schleunigen Berichterstattung zu überweisen.

Das Haus beschließt demgemäß.

Zur Berathung steht nunmehr der Marine-Etat.

Namens der Budgetkommission beantragt Abg. Lieber unveränderte Annahme des Voranschlags.

Bei dem Ausgabetitel „Staatssekretär des Marineamts“ bringt Abg. Singer (Soz.) einen Erlaß des Oberwerftdirektors v. Wietersheim in Danzig gelegentlich der letzten Reichstagswahlen zur Sprache. Der Tagesbefehl vom 21. Juni 1898 habe sich abfällig über die sozialdemokratischen Grundsätze und Ziele verbreitet und der Sozialdemokratie nachgesagt, Gegner des Reichs zu sein und dasselbe zu bekämpfen. (Rufe rechts: Sehr richtig! Heiterkeit.) Der Tagesbefehl habe die Werftarbeiter aufgefordert, den anderen Kandidaten, einen treuen Bürger der Stadt, zu wählen. (Heiterkeit.) Der Reichstag habe allen Anlaß, solchem Unfug entgegenzutreten. Ein Tagesbefehl des Oberwerftdirektors Hugo v. Schuckmann in Wilhelmshaven gebiete den Arbeitern, für rechtzeitige Entrichtung ihrer Steuern Sorge zu tragen. Bei dreimaliger Versäumniß erfolge Entlassung.

Staatssekretär Tirpitz glaubt im Sinne des Hauses zu sprechen, wenn er eine Sozialistendebatte vermeide. Von den Befehlen habe er selbstverständlich erst post festum Kenntniß erhalten. Er sei der Ansicht, daß die Werft in solcher Weise bei den Wahlen nicht hätte hervortreten sollen. Er habe dieser Ansicht auch entsprechenden Ausdruck gegeben. Uebrigens sei die Annahme des Herrn Singer nicht richtig, daß die Abkommandirung des Herrn v. Wietersheim mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang stehe. Was den anderen Tagesbefehl anlange, so seien die Verwaltungen durch die Gesetze vom 21. Mai 1869 und 29. März 1897 verpflichtet, für die Abführung rückständiger Steuern zu sorgen. Die Verwaltung habe ein Interesse daran, daß die Verhältnisse der Arbeiter geordnete seien. Was den zweiten Passus des Tagesbefehls anlange, wegen der Entlassung, so sei derselbe allerdings etwas hart. Es würden wohl besonders schwere Fälle vorgelegen haben, die diesen Passus veranlaßten.

Abg. Rickert (frs. Vg.) begrüßt die Erklärung des Staatssekretärs mit Freuden und bemerkt, er habe weder direkt noch indirekt Anlaß zu dem Vorgehen des Herrn v. Wietersheim gegeben. Er, Redner, sehe der Prüfung seiner Wahl mit größter Seelenruhe entgegen. Die Erklärung des Staatssekretärs solle Nachfolge finden bei allen Reichstagswahlen, und die Konservativen möchten gleichfalls von der Erklärung des Herrn Tirpitz die Konsequenzen ziehen, wo sie in Betracht kämen.

Auf eine Anregung des Abg. Lingens (Zentr.) erwidert

Staatssekretär Tirpitz, daß die Instruktionen ganz Bestimmtes in Bezug auf die Erleichterung der Theilnahme der Mannschaften an kirchlichen Handlungen vorschreiben.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) meint, hoffentlich habe der Staatssekretär mit seinen Erklärungen nicht etwa auch eine Mißbilligung der einzelnen Ausführungen des Tagesbefehls über die Sozialdemokratie aussprechen wollen.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) wendet sich gegen diese Ausführungen und bemerkt, vor 2 Jahren sei der bekannte Werftarbeiter Lorenzen in Kiel ein Hauptgewährsmann des Herrn v. Stumm gewesen. Vor Kurzem sei nun Lorenzen wegen seiner moralischen Qualitäten entlassen worden. Redner beschäftigt sich hierauf mit einer im Vorjahre erschienenen Denkschrift über die Arbeitslöhne auf den Werften.

Direktor im Marineamt Büchsel entgegnet, die Entlassung Lorenzens sei erfolgt wegen Zuwiderhandlung gegen die Arbeitsordnung. Von einem Spitzelwesen auf den Werften könne keine Rede sein.

Abg. Werner (Antis.) spricht sich gegen behördliche Wahlbeeinflussungen aus.

Abg. Bassermann (natl.) erklärt Namens seiner Fraktion, daß dieselbe mit den Erklärungen des Staatssekretärs vollkommen einverstanden sei.

Abg. Gröber (Zentr.) spricht sich in demselben Sinne aus. Behördliche Einmischungen in Wahlen verwerfe das Zentrum grundsätzlich.

Abg. Rickert (frs. Vg.) wendet sich gegen Herrn v. Stumm und erinnert daran, daß selbst Herr von Köller, der jetzige Oberpräsident, einmal den Landräthen gesagt habe: Nehmt euch in Acht mit Wahlbeeinflussungen! Sonst kommt der Reichstag und erklärt die Wahl für ungiltig!

Es folgen nun Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Frhr. v. Stumm (Rp.) und Singer (Soz.) Letzterer erblickt in einer Aeußerung des Herrn von Stumm über Herrn v. Tirpitz Stellungnahme zum Danziger Tagesbefehl eine versteckte Denunziation des Chefs des Marineamts.

Vizepräsident v. Frege: Herr Kollege Singer, der Ausdruck eine versteckte Denunziation ist denn doch wohl nicht zulässig!

Nach einigen weiteren Bemerkungen wird der Titel genehmigt.

Bei einem weiteren Titel bemerkt Abg. Rickert (frs. Vg.), er empfehle im Voraus unter Bezugnahme auf künftig zu erörternde Petitionen eine Besserstellung der Führer und Maschinisten von Werftdampfern, Schwimmkrahnen 2c. Auf eine Anregung des Abg. Rickert (frs. Vg.) zu Gunsten der Werftschreiber, denen der Uebertritt in die höhere Stellung als Werftführer zugesichert worden sei, entgegnet

Kontreadmiral Büchsel, an die Werftführer würden höhere Ansprüche gestellt, als an die Werftschreiber, weshalb das Zwischenexamen habe eingeschaltet werden müssen. Es sei zu hoffen, daß möglichst alle Werftschreiber dieses Examen beständen.

Beim Extraordinarium erklärt auf Anfrage des Abg. Püsche (natl.) Staatssekretär Tirpitz, es werde erwogen, dem Arbeiterbedürfniß in Friedrichsort weiter gerecht zu werden.

Damit ist der Marine-Etat erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Seidenzollantrag Bachem, Etat für Kiautschau, Postetat.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

8. Sitzung vom 30. Januar.

Am Ministertische: Minister Frhr. v. Hammerstein und Kommissare.

Die 2. Etatsberathung wird mit der Spezialberathung des Etats der Domänenverwaltung fortgesetzt.

Bei dem Einnahmetitel „Ertrag von Domänenvorwerken 13 Millionen“ erwidert

Minister Frhr. v. Hammerstein auf eine Anfrage des Abg. Hoyermann (ntl), daß für die Inspektion der Vorwerke ein besonderer Beamter angestellt sei, der früher praktischer Landwirth war.

Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel: Zur Vermehrung und Verbesserung der Arbeiterwohnungen auf Domänen 500 000 Mark berührt

Abg. Dr. Hirsch (frs. Vp.) das Thema von der Volksbildung, welche unbedingt gehoben werden müsse. Redner wünscht das Veranstalten einer Enquete über die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter.

Minister Frhr. v. Hammerstein bezeichnet es als unmöglich, eine solche Enquete zu veranstalten, da viele Arbeiter außer auf den Domänen, auch noch anderweit beschäftigt seien.

Eine Reihe von Abgeordneten macht dem Abgeordneten Hirsch den Vorwurf der Generalisirung; in den Städten seien die Verhältnisse der Arbeiter weit schlimmer als auf dem Lande.

Abg. Dr. Hirsch (frs. Vp.) meint, er habe auch gegen eine Enquete über städtische Arbeiterwohnungen nichts einzuwenden.

Der Titel wird genehmigt, ebenso der Rest des Domänenetats.

Debattelos werden genehmigt die Einnahmen des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung.

Beim Ausgabeetat „Ministergehalt“ wendet sich

Abg. Dr. Crüger-Bromberg (frs. Vp) gegen den Geschäftsbetrieb der Kornhäuser. Dieselben machten den Händlern Konkurrenz, indem sie Dung und andere Verbrauchsartikel an Landwirthe abgäben. Dies sei umso bedauerlicher, als sie staatliche Subvention bezögen.

Abg. Graf Strachwitz (Zentr.) erörtert ausführlich die Nothlage der Landwirthschaft und erwartet Abhilfe der Nothlage nur von einer Befreiung der Landwirthschaft von den ihr aufgebürdeten Lasten und von einer Revision der Handelsverträge. Billige Fleischpreise wünsche auch er im Interesse der Volksernährung; aber diese Preise solle man nicht erstreben durch Oeffnung der Grenzen, sondern durch strenge Seuchenbekämpfung im Inlande. Möge die Regierung die Einnahmen der Landwirthschaft steigern, dann werde diese auch ohne Murren die ihr zugemutheten Lasten tragen.

Abg. Frhr. v. Eynatten (Zentr.) ist erfreut darüber, daß die Regierung einen neuen Fonds von 500 000 M. zu Darlehen zwecks Förderung gemeinsamer Versuchs- und Musteranlagen und -Einrichtungen zur Hebung der landwirthschaftlichen Produktion und Verwerthung landwirthschaftlicher Produkte eingestellt hat. Sodann verlangt Redner Beschleunigung der Vorlage zur Reinhaltung der Flüsse und Gewässer von industriellen Abgängen.

Minister Frhr. v. Hammerstein erklärt, ein Wassergesetz werde wohl in dieser Session nicht mehr vorgelegt werden, da der Landtag ohnedies genug zu erledigen habe. Betreffs der gesetzlichen Verhütung der Verunreinigung öffentlicher Wasserläufe seien bereits Anordnungen getroffen.

Abg. Frhr. v. Erffa (konf.) verbreitet sich über die sogenannte Fleischnoth, deren Bestehen er bestreitet. Redner empfiehlt, bei der Armee Zucker als Nahrungsmittel einzuführen, denn es sei erwiesen, daß Zucker bei den Truppen die Marschleistung erhöhe; auch empfehle sich eine Herabsetzung der Konsumbesteuerung. Nachdem Redner noch die Kanalvorlage kritisirt, spricht er dem Minister Dank und Anerkennung für dessen Verdienste um die Landwirthschaft aus. (Beifall.)

Minister Frhr. v. Hammerstein hält die von Amerika drohende Gefahr für unsere Zuckerindustrie für eine hochernste. Wenn im Reichstage Staatssekretär Thielmann die Sachlage als nicht bedenklich geschildert habe, so könne er, Redner, dem nicht beistimmen. Betreffs der Kanalvorlage wolle er bemerken, daß bei Kanalbauten hauptsächlich ausländische Arbeiter beschäftigt würden.

Abg. v. Sanden (ntl.) dankt dem Minister für seine Fürsorge für die Landwirthschaft.

Abg. Ehlers (frs. Vp.) vertheidigt die äußerste Linke gegen den Vorwurf, daß sie die Nothlage der Landwirthschaft nicht anerkenne. Wir, so führt Redner aus, stehen im Wohlwollen für die Landwirthschaft Niemandem nach und werden nicht blos das Ministergehalt, sondern auch den ganzen Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung genehmigen. Die angeregten Maßregeln zur Hebung des Zuckerkonsums sind zu bewilligen.

Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Etats.

Deutsches Reich.

Die Parteien des Abgeordnetenhauses haben nach der veröffentlichten offiziellen Liste folgende Stärke: Konservative einschließlich eines erledigten Mandats 145, Zentrum einschließlich eines erledigten Mandats 100, Nationalliberale einschließlich eines erledigten Mandats 71, Freikonservative 59, Freisinnige Volkspartei 24, Polen 13, Freisinnige Vereinigung 11, bei keiner Partei sind 10, nämlich die Abgg. Dommes, Dr. Hahn, Hanßen, Johannsen, Dr. Lotz, Mattfeldt, Mohr (Altona), Schoof, Sümmermann-Scheda und Werner (Antis.). Die Konservativen zählen darnach im ganzen 209 Abgeordnete, nur 8 weniger, als zur absoluten Mehrheit gehören.

Die Nichtbestätigung des Berliner Bürgermeisters wie die Ausweisungspolitik des Herrn v. Köller, die „straffe Haltung“ der Regierung, „gegenüber den Anmaßungen des Polenthums“ hat der Landrath v. Kotze in Wanzleben bei dem diesjährigen Kaiseressen auf die eigenste Initiative des Kaisers zurückführen zu können geglaubt. Herr v. Kotze hält es für wahrscheinlich, daß Bürgermeister Kirschner nicht bestätigt werden würde, da die bekannten Beschlüsse der freisinnigen Stadtvertretung über die Ehrung der Märzgefallenen den Kaiser sehr verstimmt hätten und diese den Hauptgrund für die verzögerte Bestätigung bildeten.

Zur Ausweisungspraxis wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: In der Umgegend von Christiansfeld erhielt der Hofbesitzer L. Lauritzen Befehl, mit seinem dänischen Gesinde vor dem Amtsvorsteher zu erscheinen, und als er dem Befehl nachgekommen, konnte er ruhig wieder mit seinen Leuten nach Hause gehen. Ein dänischer Müllerknecht, welcher bei einem dänisch gesinnten Preußen Windfeld diente, erhielt Anweisung, diese Stelle zu verlassen, im Uebrigen könne er dienen, wo er wolle. Daß die dänischen Dienstboten so leicht bei deutschen Herrschaften in Nordschleswig ein Unterkommen finden, spricht nicht nur für ihre politische Harmlosigkeit, sondern auch für die notorische Thatsache, daß selbst die deutschen Landwirthe unter dem Mangel an Arbeitskräften zu leiden haben.

Ein neues Gewehr! Bei Gelegenheit der Kaiser-Geburtstagsfeier der Gewehrfabrik zu Danzig erhielten unter anderen Angestellten auch die beiden Arbeiter Fedrau und Frankenberg eine mit dem Wappen und dem Namenszug des Kaisers geschmückte silberne Uhr. Hierbei theilte der Major Prestel ihnen mit, daß ihnen das Geschenk vornehmlich deshalb verehrt worden sei, weil sie sich an den Vorarbeiten für das neue Gewehrmodell besonders hervorgethan hätten. Hierzu nehme man die folgende Meldung des „Vorwärts“: Seit einiger Zeit müssen die Arbeiter der Spandauer Gewehrfabrik täglich eine Ueberstunde machen. Dies geschieht, weil sich ein neues Gewehr in Arbeit befindet, das bald für das Heer eingeführt werden soll. Vom 1. April d. J. soll der Fabrikationsbetrieb so eingerichtet werden, daß täglich etwa 80 Gewehre fertig gestellt werden können.

Aus Richterkreisen wird darauf aufmerksam gemacht, wie dringlich es ist, zum § 316 des Strafgesetzbuches dem sozialdemokratischen Antrag gemäß mildernde Umstände und Geldstrafe zuzulassen. Mit blutendem Herzen, so schreibt der betreffende Richter, kann ich wohl sagen, haben in vielen Fällen die Strafkammern auch die leichtesten Fälle der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransports, jede noch so geringfügige Betriebsstörung der elektrischen Straßenbahn durch eine Droschke oder einen Lastwagen mit Gefängnißstrafe belegen müssen, weil das jetzt geltende Gesetz keine andere Strafe kennt. Das Kuriose bei dem jetzigen Rechtszustand ist folgendes: Wenn der den Eisenbahntransport fahrlässig Gefährdende das Glück hat, durch seine That außerdem einen Menschen zu verletzen, dann kann er auch jetzt schon zu Geldstrafe verurtheilt werden. Denn es liegt alsdann ideale Konkurrenz zwischen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung (§ 316) und fahrlässiger Körperverletzung (§ 230) vor; die Strafe ist gemäß § 73 nach demjenigen Gesetz zu bemessen, welches die schwerste Strafe androht, und dies ist § 230, welcher zwar eine niedrigere Minimalstrafe, aber — worauf es allein, wie das Reichsgericht wiederholt anerkannt hat, ankommt — zugleich eine höhere Maximalstrafe androht! Hiermit dürfte der bisherige Rechtszustand gerichtet sein.

Wegen des Artikels „Galgenskizzen“ erhielt der Afrikareisende, österreichische Honorarkonsul Oskar Baumann in Sansibar, eine scharfe Rüge vom österreichischen Auswärtigen Amt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Ministerium liegt nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ der Gesetzentwurf einer neuen Reichsrathswahlordnung fertig, durch den das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht, wie es nach der jetzigen Wahlordnung nur die fünfte Kurie hat, durchwegs eingeführt werden soll, und zwar sollen 360 Abgeordnete gewählt werden. Der Gesetzentwurf soll nöthigenfalles oktroyirt werden; jedoch nur provisorische Geltung haben.

Einer Deputation der Vorsteher der gesammten Buchdruckereien Oesterreichs gab der Finanzminister die Erklärung ab, daß die Aufhebung der Zeitungs- und Kalender-Stempels in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom Montag ergriff der Justizminister das Wort und erklärte der Kammer, er sei von der Regierung beauftragt, ein Gesetzentwurf über Abänderung des Artikels 445 des Kriminalgesetzbuches der Kammer zu unterbreiten. Er fordert die Ueberweisung dieses Gesetzentwurfs an die Kommission, welche bereits über ähnliche Vorschläge berathen hat. Der Justizminister wird durch den Ruf: „Verlesung!“ unterbrochen. Er fügt sich dieser Aufforderung und verliest die Begründung des Gesetzentwurfs, welcher von der Kammer mit großem Stillschweigen angehört wird. In der Begründung heißt es: Der Gesetzentwurf sei nicht ein Gesetz des Augenblicks, sondern ein

Gesetz, welches als nothwendig erachtet worden von der Regierung, um die Ruhe des Landes wiederherzustellen. (Im Zentrum Beifall; auf der äußersten Linken Protestationen.) Der Justizminister erklärt nochmals, er hoffe, daß das Gesetz dem Lande die Ruhe wiedergebe und fordert die Kammer daher auf, den Gesetzentwurf der Kommission zu überweisen. Nach der Erklärung des Justizministers erklärt Abg. Berry, es sei nothwendig, daß die Regierung den Wortlaut der Untersuchung Beaurepaire-Bard verlese, da das Gesetz infolge dieser Untersuchung von der Regierung eingebracht worden sei. Es sei dies übrigens nothwendig, um eventuelle Maßregeln gegen gewisse Mitglieder des Kassationshofes zu nehmen, welche beschuldigt sind, ihr Richteramt nicht mit der nöthigen Unabhängigkeit versehen zu haben. Dieses wird vom Ministerpräsidenten Dupuy widerlegt. Letzterer erklärt ferner, der Ausschuß, der über das Gesetz zu berathen habe, werde den Wortlaut der Untersuchung zur Kenntniß erhalten. Nachdem noch mehrere Redner die Verweisung des Gesetzentwurfs an die Spezialkommission bekämpft, wird zur Abstimmung geschritten. Die Ueberweisung des Gesetzentwurfs wird mit 346 gegen 189 Stimmen abgelehnt, somit ist der Gesetzentwurf an diejenige Kommission verwiesen, welche sich bereits mit ähnlichen Gesetzentwürfen beschäftigt hat. — Zur Erklärung diene, daß durch diesen Gesetzentwurf jedes Revisionsverfahren, nachdem es von der Kriminalkammer untersucht, an die vereinigten drei Kammern des Kassationshofes überwiesen und dann erst einem besonderem Gerichtshofe zur Aburtheilung übergeben wird. Im Falle Dreyfus ist dies ein Kriegsgericht. — In den Wandelgängen der Kammer herrschte über das Ergebniß der letzten Sitzung große Erregung. Ein anwesender Advokat machte die Aeußerung: „Wenn es so fortgeht, steuern wir mit Volldampf zur Revolution.“

Was der Entschluß der Regierung, die vereinigten Kammern mit dem endgiltigen Revisionsverfahren zu befassen, bedeutet, darüber urtheilt die „Köln. Ztg.“ nicht mit Unrecht: Man kann auf jeden Stuhl der 45 Räthe des gesammten Kassationshofes einen Salomo setzen, und der Friede wird zum Schluß doch nicht da sein, wenn der Spruch dieser 45 Salomos für Dreyfus ausfallen sollte, aus dem einfachen Grunde, weil, wie die Dinge sich gestaltet haben, es sich nicht mehr um die Person und die Schuld oder Unschuld Dreyfus handelt, sondern für einen Theil der Gegner um die eigene Haut und für einen andern Theil von ihnen, den weitaus größten Theil, um politische Ziele.

Rußland.

In Finland ist ein kaiserlicher Befehl veröffentlicht worden, nach welchem für die Senatoren, die Gouverneure, überhaupt für die höheren Beamten Finlands die Kenntniß der russischen Sprache obligatorisch ist.

Bulgarien.

Das gesammte Kabinet hat am Sonnabend seine Entlassung genommen. Der Rücktritt Stoilows wurde seit längerer Zeit erwartet, da der Ministerpräsident schwer nervenleidend ist und auch Meinungsverschiedenheiten mit dem Fürsten sich immer mehr häufen. Stoilow war an die Stelle Stambulows berufen worden; unter ihm wurde der Retter Bulgariens ermordet und die Mörder „nicht entdeckt“. Mit der Neubildung des Kabinets war Grekow betraut worden; seine Versuche der Bildung eines Koalitionskabinets sind jedoch gescheitert. Die unmittelbare Veranlassung zum Rücktritt des Gesammtministeriums war das Einschreiten des Fürsten gegen die Amtsgebarung des Finanzministers Todorow und des Ministers des Innern. Todorow soll beim Abschluß der jüngsten Finanzverträge mit den deutschen und österreichischen Banken zu eigenem Vortheil inkorrekt vorgegangen sein. Heftige Vorwürfe seitens des Fürsten veranlaßten seinen Rücktritt.

Türkei.

In Mazedonien bereitet sich eine Bewegung vor, welche die Unabhängigkeit Mazedoniens in der Form Kretas zum Ziel hat. Gegen diese Bewegung richtet die russische Regierung im amtlichen Petersburger „Regierungsboten“ eine Warnung. Eine erstrebenswerte Besserung in den Existenzbedingungen und in der Organisation der Verwaltung der Völkerschaften der Balkanhalbinsel könne durch friedliche Mittel erreicht werden, aber keineswegs durch innere Erschütterungen und Blutvergießen, die die natürliche Entwicklung des Wohlergehens dieser Völker nur zurückhalten und hemmen können. „Dies ist gegenwärtig der Standpunkt aller europäischen Mächte und in erster Reihe halten diejenigen, welche ganz wie Rußland die Sicherung des allgemeinen Friedens zum Ziele haben, die Aufrechthaltung von Ordnung und Ruhe auf der Balkanhalbinsel für unerläßlich.

Nordamerika.

Gegen den amerikanischen Generalkommissar für die Verpflegung der Truppen, General Eagan, hat das Kriegsgericht wegen Veruntreuung auf Dienstentlassung erkannt.

Der frühere amerikanische Gesandte in Madrid, Woodford, sagte in einer Rede, die er Sonnabend Abend im Newyorker „Army and Navy-Club“ hielt: Als die „Maine“ in Havanna in die Luft flog, war weder an Bord der amerikanischen Kriegsschiffe, noch in den Kriegsdepots Pulver genug, um mit jedem Geschütz zwei Schüsse abfeuern zu können. Er wurde daher beauftragt, alle Mittel anzuwenden, um einen Bruch zwei Monate lang zu verzögern; doch würde er dies nicht möglich gemacht haben, ohne die unwandelbare loyale Freundschaft Englands, dessen Vertreter in Madrid eine europäische Koalition gegen Amerika verhinderte.

Provinzielles.

Gruppe, 29. Januar. Der 29 Jahre alte Arbeiter Teßmer kam gestern angetrunken von Graudenz und traf unterwegs einen seiner Nachbarn, den Abeiter Petzke. Dieser versprach, ihn nach Hause zu bringen. Etwa 250 Schritt von seiner Wohnung ersuchte er den P. noch ins Gasthaus zu kommen, was P. abschlug. Da P. den Teßmer nicht bewegen konnte, mit nach Hause zu kommen, lies er ihn los, und T. taumelte an das Haus des Eigenthümers Rust. Plötzlich hörte P einen Schuß und sah, wie Rust mit einem Revolver vor T. stand. T. rief noch laut „Petzke komm“ und als dieser hinzueilte, fiel T. ihm um den Hals sank ins Knie und starb. Die Kugel hatte die Lunge durchbohrt. Rust, der den Revolver gleich immer zur Hand hat, hätte vor zwei Jahren im Walde, wo er die Aufsicht hatte, auch beinahe einen Mann erschossen.

Flatow, 29. Januar. Herr Oberamtmann Petrich und seine Gattin beabsichtigten heute Vormittag 10 Uhr mit der Eisenbahn nach Krojanke zu fahren, um dort eine kranke Verwandte zu besuchen Auf dem Perron auf- und abgehend, erwarteten sie die Ankunft des Zuges von Konitz Derselbe fuhr ziemlich langsam ein. Frau Petrich befand sich aber zu nahe am Schienengeleise. Durch eine Wendung und durch einen Windstoß geschah eine Bewegung der Kleider dem Zuge zu, welcher die Kleider der Dame erfaßte und sie zu Fall brachte. Die Unglückliche gerieth unter die Räder des Zuges und wurde gänzlich zermalmt und zerstückelt. Da die Räder auch über den Kopf der Länge nach hinweggingen, so war der Tod sofort eingetreten.

Danzig, 30. Januar. Am Donnerstag ist hier in Anwesenheit von Vertrauensmännern aus den Reichstagswahlkreisen Danzig Stadt und Danzig Land und unter Berücksichtigung einer Anzahl schriftlicher Beitrittserklärungen ein Verein der Freisinnigen Volkspartei gebildet worden. Der Vorstand des neuen Vereins besteht aus den Herren Rechtsanwalt Keruth, Vorsitzender, Hofbesitzer Dau-Hohenstein, stellvertretender Vorsitzender, Rechtsanwalt Thun, Schrift- und Kassenführer, Hofbesitzer Peters-Nickelwalde, Kaufmann Hardtmann, Rentner Lange, Uhrmacher Kammerer jun., Beisitzer.

Königsberg, 29 Januar. Auf eine Anfrage des Ministers der öffentlichen Arbeiten über die Ostlinie des Großschifffahrtsweges Berlin - Stettin hat das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft erwidert, für den Königsberger Absatz nach Berlin, der Provinz Brandenburg und der Elbe habe es keinen Vortheil, wenn die östliche Linienführung gewählt und durch Abzweigung nach Küstrin eine direkte Fortsetzung des Mittellandkanals nach den östlichen Provinzen erreicht würde. Für den Königsberger Absatz nach jenen Gegenden werde nach wie vor Seeweg über Stettin hauptsächlich in Frage kommen. Für Königsberg sei demnach die westliche Linienführung vortheilhafter als die östliche.

Königsberg, 30. Januar. Herr Oberpräsident Graf Wilhelm von Bismarck wurde heute auf dem hiesigen Amtsgericht in dem bekannten Prozeß des Oberförsters Lange gegen den Fürsten Bismarck als Zeuge vernommen. Graf Bismarck leistete den ihm zugeschobenen Eid. Die Klage des Oberförsters Lange wurde darauf kostenpflichtig zurückgewiesen.

Königsberg, 30. Januar. Von einem jähen Tode ereilt wurde in der gestrigen Sonntagsvorstellung im Apollotheater der zu der Kraftgladiatoren- und Equilibristentruppe Gebrüder Behrwall gehörende Artist Otto Behrwall. Derselbe brach während der Vorstellung plötzlich zusammen und war auf der Stelle todt. Durch den zufällig anwesenden Arzt Dr. Stockmann wurde als Todesursache Herzschlag konstatiert.

Rhein, 29. Januar. Dem Vernehmen nach sind am Sonnabend in dem Kirchdorfe Warpuhnen beim Schlittschuhlaufen auf einem Torfbruche sehr viele Kinder eingebrochen, von welchen über 20 nicht mehr gerettet werden konnten und ihr Grab so in den Fluten fanden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Eydtkuhnen, 28. Januar. Im Kordon Kyleiken fing dieser Tage ein russischer Grenzsoldat, jedenfalls in berauschtem Zustande, mit seinen anderen beiden Kameraden Händel an Es kam zu Thätlichkeiten, wobei der Unruhestifter, ein roher Patron, wie wahnsinnig auf seine Gegner mit der Waffe einhieb und sie furchtbar zurichtete. Darauf entfloh er über die Grenze.

Lauenburg in Pommern, 30. Januar. Die konservative Presse nimmt den Mund recht voll über die „verwerflichen Mittel des Boykotts“ ihrer Gegner, („Polen“, „Sozialdemokraten“) was sagen die Konservativen zu folgender Notiz der hiesigen „Lauenburger Zeitung“?: „Im Sommer vorigen Jahres brachten wir in unserer Zeitung die Notiz, daß Magistrat und Stadtverordnete Lauenburgs beschlossen, dem Herrn Graf v. d. Osten, welcher bis dahin die Fischerei in einem Theil des Lebastroms für 6 Mark jährlich gepachtet, diesen Vertrag von jetzt ab gegen Zahlung von nur 2 Mark jährlich unter der Bedingung fortzusetzen, daß der Herr Graf v. d. Osten die Fischerei nicht ausüben dürfe. Jetzt hören wir, daß der Herr Graf v. d. Osten auf diesen Beschluß sich veranlaßt gesehen hat, seinen Gutsverwaltern resp. Bediensteten den ganz bestimmten Befehl zu ertheilen, von jetzt ab nichts mehr bei Kaufleuten resp. Gewerbetreibenden Lauenburgs zu kaufen, welche das Amt eines Stadtverordneten bekleiden. Zur richtigen Beurtheilung dieser Affaire bemerken wir, daß die städtischen Behörden bei ihrer Beschlußfassung von der Annahme ausgingen, dem Herrn Grafen v. d. Osten liege wesentlich daran, daß nicht Andere auf dem Theile des Lebastromes die Fischerei ausübten. Es wurde daher dem Herrn v. d. Osten das Angebot gemacht, ihm für den sehr geringen Preis von 2 Mark jährlich die Fischerei zu verpachten, jedoch unter der Bedingung, daß er das Pachtrecht nicht ausüben dürfe, d. h. daß zu Gunsten des Herrn Grafen v. d. Osten gegen Zahlung von jährlich 2 Mark die Ausübung der Fischerei auf dem betr. Theile der Leba ruhe. Die städtischen Behörden glaubten durch ihre Handlungsweise dem Herrn Graf v. d. Osten lediglich entgegenzukommen. Seine Grafschaft besteht aus einer Anzahl der besten schuldenfreien Güter des Kreises, außerdem ist der Herr Graf ein mehrfacher Thaler-Millionär.

Lokales.

Thorn, den 31. Januar.

— **Die landespolizeiliche Abnahme der hiesigen elektrischen Straßenbahn** ist heute Vormittag um 9 Uhr erfolgt; um diese Zeit fanden sich am Kopfpunkte Stadtbahnhof als Vertreter der verschiedenen Behörden ein: die Herren Regierungs- und Bauräthe Auffahrt und Biedermann von der Regierung in Marienwerder, von Seiten der Ober-Postdirektion Herr Postrath Schroeter, vom hiesigen Telegraphen-Amt Herr Direktor Dous, ferner Vertreter der Eisenbahn-Direktion Bromberg und seitens der Stadt Thorn die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli und Stadtbaurath Schulze. Von der unternehmenden Firma waren die Herren Direktor Roland und Oberingenieur Hirsch anwesend. Auf zwei festlich geschmückten Wagen wurde dann vom Stadtbahnhofe aus die ganze Strecke bis zur elektrischen Zentrale auf der Bromberger Vorstadt befahren und die letztere einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Da sich keine wesentlichen Mängel herausstellten und ein Einspruch von dritter Seite nicht erhoben worden ist, so wurde die Aufnahme des elektrischen Bahnbetriebs auf der Strecke sofort gestattet. Die Eröffnung des regulären Betriebs erfolgt morgen, am 1. Februar, früh um 7 Uhr. Der letzte Pferdebahnwagen fährt bereits heute Nachmittag 5 Uhr nach dem Depot.

Die Eröffnung des Betriebs der elektrischen Straßenbahn bedeutet für die Stadt Thorn ein Ereigniß allerersten Ranges. Es ist noch kein ganzes Jahrzehnt her, daß man bei uns weder die elektrische noch die Pferdebahn kannte und der Personenverkehr in den Straßen sich in den allerprimitivsten Formen abspielte. Erst vor sieben Jahren baute die Firma Contag u. Comp. Wilmersdorf die erste Pferdebahn am hiesigen Orte, welche vor nunmehr Jahresfrist durch Kauf in den Besitz der Aktiengesellschaft Felix Singer-Berlin zum Zweck der Umwandlung in den elektrischen Betrieb überging. Mit dem heutigen Tage sind die hierzu erforderlichen Arbeiten zum Abschluß gebracht worden, so daß die Abnahme der neuen Verkehrseinrichtung seitens der Landespolizeiverwaltung erfolgen konnte. Die in letzter Zeit ununterbrochen fortgesetzten Probefahrten haben die Fehlerfreiheit der gesammten Anlage überzeugend bewiesen und zugleich dargethan, daß man mit der Wahl des Dickinsonschen Systems bei der Herstellung des Oberbaues keinen Fehlgriff begangen hat. Die Vorzüge dieses Systems gegenüber dem sonst üblichen und bisher fast ausnahmslos gebräuchlichen Oberbau liegen in erster Linie in einer wesentlichen Vereinfachung des das Straßenbild so sehr verunzierenden Netzes von Spannungsdrähten, sowie in der erhöhten Betriebssicherheit, welche dadurch erreicht wird, daß der an dem Leitungsdraht entlang gleitende Stromnehmer, das heißt die auf dem Wagenverdeck angebrachte kräftige, nach oben federnde Stange, mit einer beweglichen, statt einer festen Gleitrolle versehen ist. Es wird hierdurch das Klemmen und damit im Zusammenhang stehende Abspringen der Gleitrolle vom Leitungsdrahte, das sich besonders häufig bei starken Kurven an engen Straßenkreuzungen in lästiger Weise bemerkbar machte, gänzlich vermieden.

Für die bequeme Benutzung des neuen Verkehrsmittels ist von der Bahndirektion die denkbar weitgehendste Vorsorge getroffen. So sind beispielsweise die Fahrpreise nicht nur im Vergleich mit dem bisherigen Pferdebahntarif, sondern auch an und für sich betrachtet, derart niedrige, daß jedermann, ob arm oder reich, in die Lage gesetzt sein dürfte, an den Vortheilen dieser gemeinnützigen Einrichtung theilzunehmen. Der Einheitssatz für die gesammte Strecke beträgt für jede Person und für die einmalige Fahrt 10 Pfg. Außerdem giebt es dreierlei Abonnements:

1) Für Erwachsene 25 Fahrk. zum Preise von 2,00 Mk.
2) „ Militärpers. 25 „ „ „ „ 1,50 „
3) „ Schüler 25 „ „ „ „ 1,50 „

Das heißt mit anderen Worten: die Einzelfahrt kostet im Abonnement für Erwachsene 8 Pfg., für Militär und Schüler 6 Pfg. Auf Grund dieser beispiellosen Billigkeit rechtfertigt sich auch die Einschränkung, daß die Abonnementskarten nur an Wochentagen Giltigkeit haben. Da die neuen Wagen bekanntlich ohne Kondukteur fahren, so ist der Wagenführer mit Wechselgeld im Betrage von 50 Pfg. und einer Mark versehen, welches in verschlossenen Papiertütchen, die mit aufgedruckter Inhaltsangabe versehen sind, dem Fahrgast verabfolgt wird.

Zum Schluß noch einige Mahnworte zur Beherzigung für das Publikum: Man hüte sich davor, den Wagen während der Fahrt zu besteigen oder zu verlassen, da infolge der vermehrten Fahrgeschwindigkeit und der höheren Auftrittsstufen sonst Unfälle kaum zu vermeiden sein werden. Auch benutze man ausschließlich den Vorderperron zum Besteigen oder Verlassen des Wagens, einerseits, um dem Wagenführer die Kontrolle hierdurch zu erleichtern und weil andererseits kleinere Personen und Kinder, welche die an der Wagendecke befindliche Zugleine nicht zu erfassen vermögen, dann dem Wagenführer ihre Wünsche mündlich mittheilen können. Uebrigens muß jeder Fahrgast ohnehin sich nach dem Vorderperron bemühen, weil daselbst der Behälter zur Aufnahme des zu entrichtenden Fahrgeldes angebracht ist.

Aus Anlaß der Eröffnung des Betriebes der elektrischen Straßenbahn findet am Donnerstag Nachmittag von 4 Uhr ab im Ziegelei-Gasthause ein **Streichkonzert** von der ganzen Kapelle des 61. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn C. Stork statt.

— **Bismarck-Ehrung.** Der Herr Landrath des Kreises Thorn bringt in einem an die Gemeinde- und Gutsvorsteher gerichteten Zirkular in Vorschlag, das Andenken des Fürsten Bismarck in unserem Kreise durch eine in Thorn aus Findlingsblöcken zu errichtende Pyramide zu ehren, aus der eine Granitsäule emporwachsen soll, auf deren Spitze sich ein Feuerfanal erhebt, auf welchem an den Tagen des Gedächtnisses an den Verstorbenen ein Feuer entzündet werden soll. Die Gemeinden und selbstständigen Güter des Kreises werden gebeten, möglichst große Findlingssteine für diesen Zweck nach Thorn zu liefern, auf denen auf Wunsch der Namen der Gemeinde oder des Gutes eingemeißelt werden soll. Der Magistrat von Thorn ist von dem Herrn Landrath gebeten worden, den für Aufstellung des Denkmals erforderlichen Platz zur Verfügung zu stellen und die Granitsäule herzugeben.

— **Zur kulturellen Hebung des Ostens** sind in einer Konferenz des Oberpräsidiums in Posen in den letzten Tagen Grundzüge festgestellt worden für die Einrichtung von die Provinz umfassenden Lehrwerkstätten für Gesellen- und Meisterkurse. Die Einrichtung soll zur besseren Ausbildung von Tischlern, Schneidern, Schuhmachern und Schlossern dienen; die erforderlichen Kosten werden vertheilt auf den Staat, die Provinz und die Stadt.

— **Ueber die diesjährige Sachsengängerei** wird geschrieben, daß dieselbe allem Anschein nach einen Umfang wie noch nie zuvor annehmen wird. Allein ein einziges Arbeitervermittelungsbureau in Oberschlesien hat bisher schon nahezu 20 000 Galizier angeworben. Andere Vermittelungsbureaus in Schlesien, Posen und Westpreußen, die im vergangenen Jahre nur je 300—900 Arbeitskräfte vermittelten, rechnen dieses Jahr auf je 2000—5000 Arbeitskräfte. Und dabei ist die Zahl dieser Bureaus eine ganz gewaltige. Allein in dem unmittelbaren Grenzsaume, der sich von Herby und Landsberg in Oberschlesien über Wilhelmsbruck (Podsamtsche) bis nach Thorn und von da über Soldau, Lyck bis hinauf nach dem nördlichsten Ostpreußen zieht, befinden sich viele Dutzende von großen Vermittelungsbureaus, die meist von ehemaligen Wirtschaftsbeamten gehalten werden Die Inhaber einiger großer Bureaus dürfen sogar mit Erlaubniß der russischen Regierung auf russischem Gebiete Leute öffentlich anwerben. Dazu kommen noch die vielen Hunderte von Winkelagenten im Grenzbezirk, ferner die Vermiethungsbureaus in den großen und größeren Städten der vier östlichen Provinzen und die Arbeitsnachweisbureaus der Landwirthschaftskammern in Breslau, Posen u. s. w. Ueberdies durchziehen schon jetzt aus allen Theilen des deutschen Reiches Agenten Oberschlesien, Posen, West- und Ostpreußen, um Leute für die diesjährige Kampagne anzuwerben. Viele Dutzende von Agenten gehen auch heimlich tief bis nach Russisch-Polen hinein, um den „Zug nach dem Westen“ zu organisiren. Die Nachfrage aus Mittel-, West- und Süddeutschland ist augenblicklich so gewaltig wie noch nie. Mädchen oder Frauen allein sind ohne eine gewisse Anzahl Männer heute fast kaum noch zu haben. Im Allgemeinen ist für dieses Jahr der Bedarf gar nicht zu decken. Vor allem fehlt es an Frauen und Mädchen, und die sogenannten besseren Arbeitskräfte, das heißt solche aus Oberschlesien, aus der Provinz Posen, allenfalls noch aus Westpreußen, sind etwa nur zur Hälfte zu beschaffen.

— **Der erste preußische Gemeindebeamtentag** berieth am Sonntag in Berlin in Anwesenheit von etwa 800 Delegirten unter Vorsitz des Hauptkassenrendanten Schönrock-Schneidemühl über das Kommunalbeamtengesetz. Einstimmig wurde ein Antrag Schwarz-Lichtenberg angenommen, welcher die Regierung um die Berücksichtigung der in der Denkschrift des Zentralverbandes vom 4. Oktober 1898 dargelegten Gesichtspunkte ersucht und die Ueberzeugung ausspricht, daß das kommende Gesetz die Gemeindebeamten um so mehr befriedigen wird, wenn sein Inhalt möglichst einheitlich für alle Gemeindebeamten gilt und namentlich die Unterscheidung zwischen städtischen und ländlichen Gemeindebeamten in der staatlichen Fürsorge um dieselben nicht aufrecht erhalten wird.

— Nach dem Entwurf des Sommerfahrplans der Eisenbahndirektion in Danzig treten wesentliche Aenderungen im Gange der Züge gegen den Winterfahrplan nicht ein. Der D-Zug 1 wird vom 1. Mai ab in Czerk halten. Dagegen hält der D-Zug 1 künftig in Flatow nicht mehr. Auf der Strecke Bromberg-Dirschau treten nur geringe Aenderungen der Fahrzeiten der Personenzüge 373 und 378, ebenso auf der Thorn-Marienburger Strecke nur bei den Zügen 503 und 505 ein.

— Amtliche Reisebüreaus. Das am 15. Mai v. Js. auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin eingerichtete amtliche Reisebüreau hat nach einem Berichte der Eisenbahndirektion zu Berlin an den Herrn Eisenbahnminister über alle Erwartungen hinaus den Zuspruch des Publikums gefunden. Es werden bei dem Büreau sämmtliche Schnellzugs- und Rückfahrkarten, die gangbarsten Personenzugfahrkarten, alle festen Rundreise-, Sommer-, Sonderzugs- und Platzkarten für den von Berlin ausgehenden Verkehr — auch im Voraus — ohne Entrichtung einer besonderen Verkaufsgebühr, sowie Bettkarten für sämmtliche von Berlin ausgehenden Schlafwagenkurse der preußischen Staatseisenbahnverwaltung, zusammengestellte Fahrscheinhefte und die wichtigsten auf den Reiseverkehr bezüglichen Drucksachen, wie Fahrpläne, Kursbücher, Fahrscheinverzeichnisse 2c. verkauft. Das Publikum erhält ferner unentgeltliche Auskunft über die für den Reiseverkehr getroffenen Einrichtungen. Der Herr Eisenbahnminister hat in Folge dessen kürzlich den Eisenbahndirektionen zur Erwägung anheimgegeben, ob sich auch für andere große Städte mit lebhaftem Reiseverkehr die Einrichtung eines nach dem Berliner Muster gebildeten amtlichen Reisebüreaus unter Aufhebung der etwa bestehenden kleinen Auskunftsstellen empfiehlt.

— Die Vereinigung deutscher Bahnmeister des Eisenbahndirektionsbezirks Danzig hielt gestern in Dirschau die erste diesjährige Vereinsversammlung ab, welche von 13 Mitgliedern besucht war. Es wurde eine Anzahl geschäftlicher Angelegenheiten erledigt, u. a. auch der Lehrplan der in Arnstadt i. Thür. neu eingerichteten Bahnmeisterschule besprochen. Die Versammlung konnte sich mit diesem Lehrplane nicht einverstanden erklären, da derselbe für den Dienstzweig der Bahnmeister als nicht ausreichend erachtet wurde. Die nächste Versammlung wird in Marienburg abgehalten werden.

— Der Verein der Molkerei-Fachleute für die Provinz Westpreußen hielt am Sonnabend in Danzig eine Hauptversammlung ab. Zuerst wurden einige Wahlen vorgenommen. Herr Molkereidirektor Diethelm-Pelplin hielt einen Vortrag über die Bereitung der Butter aus pasteurisirtem Rahm. Es schlossen sich daran ein Referat des Herrn Dr. Nickel-Danzig über die Wichtigkeit der Eisfrage und einige Mittheilungen des Herrn Ingenieurs Donath-Danzig über die Bedeutung des Luftgases für Beleuchtung und Kraft in Molkereien. Mit der Vorführung verschiedener milchwirthschaftlicher Geräthe wurde die Sitzung geschlossen.

— Der Zentralausschuß der Gesellschaft für Volksbildung hat am Sonntag in Berlin eine Sitzung abgehalten, in welcher der Etat pro 1899 festgestellt wurde. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 54 725 Mark ab. Für lokale Bildungszwecke sind 19 000 Mk., für Vorträge 9500 Mk. ausgeworfen. Für Volksbibliotheken sind im abgelaufenen Jahre 21 558 Mk. aus den eigenen Mitteln der Gesellschaft aufgewendet worden und pro 1899 vorläufig 10 000 Mk. in den Etat eingestellt. — Alsdann wurde die nächste Generalversammlung, welche in Posen stattfinden wird, nach Vereinbarung mit dem Herrn Oberbürgermeister Witting vorläufig auf den 13. und 14. Mai (Sonnabend und Sonntag vor Pfingsten) festgesetzt. Man rechnet auf einen zahlreichen Besuch, namentlich aus den östlichen Provinzen.

— Provinzial-Steuer. Nach der Steuer-Ausschreibung des Herrn Landeshauptmanns für 1897/98 beträgt das direkte Staatssteuersoll der Provinz Westpreußen abzüglich der gesetzlichen Befreiungen 6 439 667 Mk., von welchem zur Deckung der Provinzialabgaben ein Zuschlag von 17,9 pCt. zur Erhebung gelangt. Darnach hat der Kreis Thorn 82 671,90 Mk. zu entrichten.

— Hildach-Konzert. Das Künstlerpaar Hildach, welches auf einer Konzerttour nach Rußland auch Thorn einen Besuch abstatten wird, hat soeben in der Berliner Singakademie zwei ausverkaufte Konzerte gegeben. Der Reichsbote schreibt u. A.: „Ein vollkommen gefüllter Saal und lebendigster Beifall sind die Begleiterscheinungen der Hildach'schen Liederabende. Beide Künstler, die sich einen großen Kreis von Verehrern geschaffen haben und zu den beliebtesten Erscheinungen des Berliner Konzertlebens gehören, wurden wiederum vom Publikum in der herzlichsten Weise ausgezeichnet." — Auch bei uns gehören Hildach's zu den beliebtesten Konzerterscheinungen und so wird die Aufnahme beider Künstler in Thorn kaum hinter dem Berliner Erfolg zurückstehen.

— Dem Oberprimaner Eltester, Sohn des Obersten Eltester, der am 4. Januar d. Js. unter Außerachtlassung der eigenen Lebensgefahr bemüht war, auf der Bromberger Vorstadt zwei durchs Eis gebrochene Knaben vom Tode des Ertrinkens zu retten, ist jetzt vom Herrn Regierungspräsidenten eine Anerkennung zugegangen.

— Bei der heutigen Abnahme der elektrischen Straßenbahn scheuten in der Breitenstraße die Pferde eines Postwagens und in der Elisabethstraße kam es zu einem Zusammenstoß; doch sind Unglücksfälle dabei nicht weiter vorgekommen.

— Auf der Uferbahn wurden im vergangenen Jahr 8034 Waggons verladen.

— Die Gemüllabfuhr ist vom 2. Februar auf den 3. Februar verlegt.

— Der Fährdampfer hat des eingetretenen starken Eistreibens wegen heute die Fahrten wieder eingestellt.

— Strafkammersitzung vom 30. Januar. Bei dem Kaufmann Gustav Heyer hierselbst stand im vorigen Jahre die unverehelichte Antonie Jaworski aus Thorn als Kindermädchen in Diensten. Am 25. November 1898 setzte die Jaworski das 1½jährige Töchterchen ihrer Dienstherrschaft auf die heiße Platte des Kochherdes, wodurch das Kind nicht unerhebliche Brandwunden davontrug. Wegen dieser Fahrlässigkeit wurde die Jaworski zu einer Geldstrafe von 20 Mark ev. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Es wurde außerdem noch gegen den Fleischer Adolf Haak aus Thorn wegen versuchten Betruges und Körperverletzung verhandelt. Unter dem Vorgeben, daß er Fettviehhändler und Engrosschlächter sei, trat Angeklagter am 15. Oktober v. J. mit dem Besitzer Julius Kujath aus Mocker wegen Ankaufs einer Kuh in Unterhandlung. Beide wurden auf einen Preis von 174 M. einig und verabredeten, die Kuh nach dem Gasthause zum rothen Ochsen auf der Jakobsvorstadt zu schaffen, wo der Kaufpreis ausgezahlt werden sollte. Bevor die Kuh dorthin transportirt wurde, hatte Haak dem Kujath vorgeschwindelt, daß er Eigenthümer mehrerer Grundstücke sei und daß er, da er soeben ein Pferd für 180 M. gekauft und bezahlt habe, augenblicklich kein Geld bei sich habe, daß er ihm aber den Kaufpreis im rothen Ochsen sofort auszahlen werde. Kujath schenkte diesen Anführungen des Haak Glauben. Auf dem Wege nach Jakobsvorstadt erfuhr Kujath indessen, daß Haak ihm etwas vorgeredet habe und daß es mit dessen Vermögensverhältnissen nicht so günstig bestellt sei, wie Haak ihm dieselben geschildert, ja daß er sogar des ganzen Kaufgelds verlustig gehen könne, wenn er nicht auf der Hut sei. Aus diesem Grunde und da Haak sein Zahlungsversprechen thatsächlich nicht hielt, ließ Kujath die Kuh wieder nach seinem Gehöft zurückführen. Er selbst folgte dem Transporteur und gewahrte alsbald den Angeklagten hinter sich, der in stürmischer Weise die ihm — wie er sich ausdrückte — gestohlene Kuh von Kujath zurückverlangte. Als Kujath sich hierzu nicht verstand und die Uebergabe der Kuh von Zahlung des Kaufpreises abhängig machte, suchte Haak sich gewaltsam in den Besitz der Kuh zu setzen. Zu diesem Ende schlug er auf Kujath ein und ließ diesen erst mit der Kuh weiter ziehen, als Kujath eine Entschädigung von 3 M. an ihn gezahlt hatte. Haak versuchte den Sachverhalt in ein ganz anderes Licht zu stellen und seine Unschuld darzuthun. Dies gelang ihm jedoch nicht, denn der Gerichtshof nahm den geschilderten Sachverhalt für erwiesen an und verurtheilte den Angeklagten zu einem Jahre Gefängniß. (Schluß folgt.)

— Gefunden ein Faß Spiritus Brombergerstraße, ein Säckchen Salz Altst. Markt, eine Pelerine vom Knabenmantel im Schützenhaus, ein graubunter Jagdhund, abzuholen bei Wiesenau, Seglerstraße 4.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 2 Grad Kälte, Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 1,78 Meter.

△ **Podgorz,** 29. Januar. In dem Brunnen neben der evangelischen Schule war das Wasser oft für halbe oder ganze Tage, zuletzt für Wochen erschöpft; die Ursache war wohl zu geringe Tiefe und unzureichender Zufluß. Deshalb wurde gestern das Gehäuse, Schwungrad und Gestänge entfernt und die Bohrung in größere Tiefe begonnen. Auch auf dem Markte sollen die angefangenen Bohrungen, die Herr Bayer-Berlin bewirken läßt, fortgesetzt werden. Möchten wir doch endlich aus der Kalamität des Mangels guten Wassers herauskommen!

Podgorz, 30. Januar. Ein ungetreues Dienstmädchen hatte bis gestern Abend der Restaurateur Krüger auf dem Schießplatz in Diensten. Das Mädchen stahl nicht nur Eßwaaren aus der Küche, sondern sie stahl auch aus dem Restaurant die besten Zigarren. Gestern Abend wurde das Mädchen, als es mit einem Pack gestohlener Sachen ausgehen wollte, abgefaßt, verhaftet und heute dem Thorner Justizgefängniß zugeführt.

f **Schwarzbruch,** 29. Januar. Gestern fand im Amtszimmer des hiesigen Gemeindevorstehers die Wahl eines Gemeindevorstehers statt. Im ersten Wahlgange entfielen auf Herrn Besitzer Sodtke 5 Stimmen, (eine mußte für ungültig erklärt werden) auf Herrn Wunsch 4, auf Herrn Rennwanz 3 Stimmen. In der darauf folgenden Stichwahl wurde Herr Schulkassenrendant Friedrich Sodtke mit 7 gegen 5 Stimmen zum Gemeindevorsteher gewählt.

Kleine Chronik.

* Bei den Hofbällen, so erzählte Landrath v. Kotze in Wanzleben auf dem diesjährigen Kaiseressen, liebt es der Kaiser sehr, den Tanzenden zuzuschauen und es ist schon vorgekommen, daß er Offiziere, die das Tanzbein schlecht schwangen, zu sich rief und ihnen sagte, sie möchten erst ordentlich tanzen lernen, bevor sie sich wieder einladen ließen; desgleichen verfährt er mit jungen Damen.

* Der Wortlaut der letztwilligen Verfügung des Fürsten Bismarck, soweit sie sich auf den Begräbnißplatz bezieht, lautet, wie das „B. T." mittheilt, wie folgt: Letztwillige Verfügung. Friedrichsruh, 15. Juni 1896. Für den Fall meines Todes bestimme ich Folgendes: Ich will auf der westlichen Seite des Hohlwegs jenseits der Eisenbahn auf dem hohen Acker in der Ecke begraben sein. Als Grabschrift wünsche ich: „Fürst von Bismarck, geboren den 1. April 1815, gestorben den . . . . und den Zusatz: „Ein treuer Deutscher Diener Kaiser Wilhelms I." von Bismarck."

* Zehn Kinder vergiftet. Das Schwurgericht in Catania verurtheilte, wie das „Berl. Tagebl." meldet, eine Bürgersfrau, die, weil sie ihr Kind verhext glaubte, dafür zehn Nachbarskinder durch Gift getödtet hatte, zu dreißig Jahren Zuchthaus.

* Die Fernsprechverbindung Breslau-Posen ist am Sonnabend dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Für Breslau ist dadurch gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen, mit den Theilnehmern in Lissa i. P. und Stettin zu sprechen.

* Offiziere im Zivil. In aller Stille ist jüngst ein revolutionärer Versuch unterdrückt worden: Ein Regimentskommandeur, mit einer Engländerin verheirathet, hatte die Gewohnheit angenommen, Dinereinladungen an Offiziere mit dem Ersuchen ergehen zu lassen, sie möchten im Frack erscheinen. Dem Ersuchen wurde auch Folge geleistet. Das wurde höheren Orts gemeldet, und die „Frackeinladungen" haben aufhören müssen.

1. Februar.			
Sonnen-Aufgang	7 Uhr	44	Minuten.
Sonnen-Untergang	4 „	45	„
Mond-Aufgang	11 „	36	„
Mond-Untergang	9 „	1	„

Tageslänge 9 Stund. 1 Minut., Nachtlänge 14 Stund. 59 Minut.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 31. Januar Fonds: fest.		30. Jan.
Russische Banknoten	216,40	216,30
Warschau 8 Tage	215,90	215,90
Oesterr. Banknoten	169,60	169,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,80	92,80
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101 30	101,30
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,30	101,30
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,80	92,80
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,60	101,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	90,40	90,30
do. „ 3½ pCt. do.	99,10	99,20
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,40	99,50
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,30	100,25
Türk. Anl. C.	27,90	28,00
Italien. Rente 4 pCt	94,25	94,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,70	91,50
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	202,50	202,80
Harpener Bergw.-Akt.	182,10	181,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	126,80
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	85¼	86¼
Spiritus: Loko m. 50 M. St	59,90	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	40,30	40,30

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 31. Januar.

Loco cont. 70er	40,00 Bf.,	39,00 Gd.	— —	bez.
Jan.	41 50 „	38 50 „	—,—	„
Febr.	42.00 „	40.00 „	— —	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 30. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 753 bis 756 Gr. 163—164½ M. bez., inländ. bunt 718 bis 764 Gr. 152—162½ M. bez., inländ. roth 724—756 Gr. 157½—161 M. bez.

Roggen: inländisch grobkörnig 682—744 Gr. 138½ bis 142 M. bez.

Gerste: inländ. große 644—688 Gr. 132—136 M. bez., transito große 600 Gr. 96 M. bez., transito kleine ohne Gewicht 88—90 M. bez.

Hafer: inländischer 122—127 M. bez.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,95—4,15 M. bez., Roggen- 4,30 M. bez.

Morgen: Hildach=Concert.

Im grossen Saale des Artushofes.
Karten zu numm. Plätzen a 3 Mk., unnumm. und Stehplätze a 1,50 Mk. und Schülerkarten a 1 Mk.
in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**.

Mittwoch, den 1. Februar 1899 beginnt

Chlebowski's

Großer Inventur=Ausverkauf

und dauert bis Dienstag, den 7. Februar, Abends 8 Uhr.

Der Ausverkauf erstreckt sich auf **alle Abtheilungen** des umfangreichen Lagers und kommen zu Preisen, welche bei den meisten Artikeln bei Weitem nicht den **Kostenpreis decken,** zum Verkauf.

Des grossen Andranges wegen wird höfl. gebeten, die Mittagsstunden von 1—3 Uhr zum Einkauf nicht zu wählen.

1. **Damenwäsche:** **Große Mengen** aus Dutzendpacketen vereinzelter, sowie am Lager und in den Auslagen unsauber gewordener **Taghemden, Nachthemden, Beinkleider, Jacken, Frisirmäntel, Stickerei- und Anstandsröcke,** sowie **Matiné's** und **Unterröcke** der vergangenen Saison.

2. **Herrenwäsche:** **Verpaßte,** sowie unsauber gewordene **Oberhemden, Nacht-** und **Uniformhemden** (in allen Halsweiten), eine große Anzahl zurückgesetzter **Chemisettes, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Cravatten** und **Hosenträger.**

3. **Kinderwäsche:** **Riesige** Quantitäten **Baby-** und **Kinderwäsche** (für jedes Alter), **Steckkissen, Trageröckchen, Kleidchen** und **Kinderhöschen.**

4. **Schürzen:** **Alle älteren Muster** und Façons in **Haus-, Wirthschafts-, Küchen-, Tändel-, Mädchen-** und **Kinderschürzen** (in schwarz, weiß und bunt).

5. **Tischzeug und Handtücher:** **Einzelne und fehlerhafte** Tischtücher in Damast, Jacquard und Drell; **Servietten** in denselben Qualitäten, einzelne halbe Dutzende **Gesichts-** und **Küchenhandtücher,** sowie eine große Menge ausrangirter **Küchenwäsche.**

In der Confektion findet theilweiser gänzlicher Ausverkauf von **Kinderkleidchen, Mäntelchen, Morgenröcken, Matinés sowie ganzen Waschkostümen** statt.

6. **Taschentücher:** (Besondere Gelegenheit.) **Ein großer Posten** rein leinener **Taschentücher, weiß, gesäumt,** in Größen 48×48 und 55×55 cm zu **erstaunlich billigen Preisen;** zurückgesetzte **Hohlsaumtücher,** glatt weiß und mit bunten Kanten, sowie **handgestickte Buchstabentücher** und **elegante Ziertücher.**

7. **Reste in:** **Leinen u. Baumwollwaaren, Züchen** und **Inlette, Einschüttzeug, Bettzeug** (zu ganzen Bezügen passend), **Piqué-parchend,** sowie **gestreifte Dimiti** und **Damaste** (zu Negligézwecken).

8. **Tricotagen und Strumpfwaaren:** **Wegen vorgerückter Saison** sämmtliche **Winter-Jacken, Beinkleider** und **Hemden** für **Damen, Herren** und **Kinder,** ausrangirte Marken in farbigen **Damen-** und **Kinderstrümpfen, Herrensocken, Touristenhemden, Sweaters** und **Radfahrerstrümpfen.**

9. **Gardinen und Decken:** **Alle älteren Muster** und durch öfteres Vorlegen unsauber gewordenen **Gardinen** und **Stores, Tischdecken, Bett-, Stepp-** und **Reisedecken.**

10. **Fertige Bettwaaren:** **Einzelne weisse,** sowie bunte **Bezüge** und **Kissen,** große Mengen **fertiger Bettlaken** von Dowlas, Halbleinen und Reinleinen in allen Längen, **ganze Garnituren Einschütte** und **Unterbetten** in glattroth, roth-rosa, sowie rothbunt gestreift.

Wegen vorgeschrittener Saison: **Alle Winter-Damen-Oberhemden und wollene Blousen bedeutend unterm Kostenpreis.**

Des grossen Andranges wegen wird höfl. gebeten, die Mittagsstunden von 1—3 Uhr zum Einkauf nicht zu wählen.

Die Gelegenheiten zur Beschaffung von Ausstattungen, sowie zur Complettirung des Hausstandes sind diesesmal wiederum ganz hervorragende und sollte daher

keine Braut und **keine Haustrau**

verfehlen, diesen, wegen seiner strengen Reellität, in den weitesten Kreisen bekannten Ausverkauf zu besuchen.

Alle oben angeführten Artikel sind auf langen Tafeln in meinem Geschäftslokale ausgelegt und mit deutlicher Notirung des früheren und jetzigen Preises versehen.

Verkauf nur gegen Baarzahlung! **Umtausch findet nicht statt!**

Leinenhaus M. Chlebowski,

Thorn, Breitestr. 22.

Sämmtliche
wollene Blousen und Blousenhemden
werden, um damit zu räumen,
für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.
Gustav Elias.

Heinr. Gerdom,
Katharinenstr. 8,
Photograph des Deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für Deutsche Beamte.
Mehrfach prämiirt.

Handwerker=Verein.
Donnerstag, den 2. Februar cr., Abends 8½ Uhr

Vortrag

des Herrn Mittelschullehrer **Behrendt:** „Warum sind allgemeine Fortbildungsschulen nothwendig u. welchen Nutzen gewähren die bereits bestehenden gewerblichen Fortbildungsschulen.

Der Vorstand.

Damen und Gäste sind willkommen.

Aufwärterin gesucht Elisabethstr. 12.

Aufwärterin ges. Strobandstr. 16, III. r.

Der Stadtauflage der heutigen Nummer liegt eine Beilage der Buchhandlung **Max Gläser,** hier, Elisabethstraße 13, betr. **„Illustrirte Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen“** und **„Deutsche illustrirte Familien- und Moden-Zeitung“** bei, auf welche wir unsere Leserinnen besonders aufmerksam machen.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 27

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 1. Februar 1899.

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne".

(Nachdruck verboten.)

26.) (Fortsetzung.)

10. Kapitel.

Gertrud und Herberts Reise in die Heimath zurück war keine fröhliche; es fehlte ihr jene Hoffnung auf ungetrübte Glückseligkeit, welche sonst wohl jedes junge Ehepaar nach den Wonnen der Flitterwochen empfindet. Welch' freudiges Erwarten belebt die junge Frau, wenn sie an das Heim denkt, das der Geliebte ihr bereitet hat, und wie ersehnt der Mann den Augenblick, wo er die Erwählte einführen kann in ihr eigenes Reich, in welchem neben ihr nur die Liebe herrschen soll. Seit jenem Unglücksabend in Taormina, der Gertrud eine für sie so schmerzliche Aufklärung gebracht hatte, schien das Glück der beiden vollständig zerweht zu sein. Gertrud schien es, als hätte sie alles Vertrauen verloren zu ihm, in dessen Hände sie so gern die ihrigen gelegt hatte zum ewigen Bunde, während Herbert noch immer zuversichtlich auf die Wiederkehr seines holden Glückes hoffte. Wessen Schuld war es, daß dasselbe so plötzlich und, wie es jetzt schien unheilbar zerstört worden war?

Als nach dem Balle in Taormina Gertrud und Herbert auf ihrem Zimmer im Hotel angekommen waren, hatte Gertrud nur den weißen Spitzenshawl vom Haar geworfen und war mit starrem Gesicht, ein drohendes Feuer in den großen Augen, hochaufgerichtet mitten im Zimmer vor Herbert stehen geblieben, dann hatte sie nur gefragt: „Warum hast Du mich betrogen?"

Alles, was leidenschaftliche Zärtlichkeit und glühende Liebe einem Manne auf die Lippen drängt, hatte Herbert seinem Weibe gesagt. Er erzählte ihr, wie es ihm stets als ein Schreckgespenst vorgeschwebt hätte, nur seines Namens und Besitzes halber als Gatte angenommen zu werden, und wie sehr ihn also der Gedanke beglückt habe, von Gertrud allein um seiner selbst willen geliebt zu werden, deren Schönheit, Reinheit und Verstand ihn vollständig gefangen genommen hätten, und wie er doch gleichzeitig gefürchtet habe, sie nimmer zu gewinnen, wenn er ihr seinen Titel genannt hätte. Wie er gehofft, ihre Vorurtheile allmählig zu überwinden, wie er von einem Tage zum andern die Enthüllung verschoben, weil er so glücklich im Genusse der Gegenwart gewesen sei, und wie sehr er darauf rechne, daß ihre Liebe groß genug sein werde, ihre Abneigung gegen die „Vornehmen" zu besiegen. Er zeigte ihr, wie seine Liebe auf keine Standesbedenken, auf keine Familienrücksichten gehört habe, und schloß damit, daß er eine gleiche Hochherzigkeit von ihr erwarte.

Doch was er auch sprach, und welch' innige Herzenstöne er auch anschlug, es schien alles vergebens. Gertrud hörte ihn an mit fest aufeinandergepreßten Lippen, mit ineinander verschränkten Händen; als er in sie drang, ihm zu sagen, ob ihr Gefühl für ihn durch den zufälligen Umstand, daß er Aristokrat sei, eine Aenderung erfahren hätte, da entgegnete sie mit grausamer Kälte: „Ich liebte den einfachen Maler Herbert Kronau, den Grafen Landskron kenne ich nicht. Nimmermehr würde ich eingewilligt haben, seine Gattin zu werden. Du hast durch Dein Komödienspiel all mein Vertrauen zu Dir erstickt; es wird niemals wiederkehren, und ich will und werde niemals eine Gräfin sein. Du mußt mich freigeben."

„Gertrud, sei nicht grausam."

„Ich spreche in vollem Ernst," erklärte sie. „Du weißt, daß ich von frühester Kindheit an gelehrt worden bin, die Klasse Menschen zu hassen und zu verachten, der Du angehörst. O, wie recht hatte meine Tante! Was hast Du gethan? Ein armes, unerfahrenes Mädchen betrogen und ihre Unwissenheit benutzt. Ich habe Dir meine Gesinnung nie vorenthalten, Du hast mich absichtlich getäuscht."

„Gertrud," sagte er mit einer Ruhe und Geduld, die sie bei jedem anderen bewundert haben würde, „Geliebte, höre mich doch an. Ich habe Dich treu geliebt von jenem Tage an, da ich Dich zum ersten Male sah, bis Du mein Weib wurdest, nicht wahr?"

„Ja," erwiderte sie.

„Und hast Du während der ganzen Zeit, in der ich alles aufgab und nur für Dich lebte, irgendetwas an mir bemerkt, was Dich abstieß?"

Zögernd sagte sie: „Nein."

„Fandest Du mich unwahr, leichtsinnig oder ohne Grundsätze? Machte ich Dir den Eindruck, als ob ich nur mit Dir und Deiner Tante Liebe spielen wollte?"

Und wieder antwortete sie: „Nein."

„Und jetzt, ist Dir in der ganzen Zeit, in der wir verheirathet sind, etwas an mir aufgefallen, was Dir unsympathisch war, oder was Du verdammen mußtest?"

„Nein," sagte sie, „das ist es nicht."

„Bis heute gehörte mir Deine Achtung und Liebe?"

„Ja," gab sie zu.

„Und heute, wo Du erfährst, daß ich kein Künstler, sondern ein Edelmann bin, entziehst Du mir alles und willst mich verlassen? Ich bin noch derselbe wie gestern, mein Charakter hat sich nicht im geringsten verändert, nur weil ich wohlhabender bin, als Du vermuthetest, darum sprichst Du von Trennung. Ist das gerecht?"

„Jetzt bist Du ungerecht," erwiderte sie. „Nicht um des Geldes willen will ich Dich verlassen, sondern weil Du mich betrogen hast. Das kann ich Dir nicht vergeben!"

„Ich liebe Dich, Gertrud! Wenn ich gefehlt habe, so geschah es nur aus zu großer Liebe. Ich hatte mir vorgenommen, nicht zu heirathen, wenn ich nicht ein Mädchen fände, das mich nur um meiner selbst willen liebte. Wir Männer werden so oft falsch beurtheilt, weil immer angenommen wird, für uns wäre die Liebe nur eine vorübergehende Episode in unserem Leben, während sie bei den Frauen der Grundton ihres Daseins sei. Ich halte das nicht für wahr. Die Liebe ist die gleiche für beide Geschlechter, der Unterschied ist nur, daß wir weniger darüber reden. Als ich Dich sah, vergaß ich alles andere. Dein Verlust wäre für mich schlimmer gewesen als zu sterben. Der Tod endet alle unsere Qual, ein Leben mit einer verlorenen Liebe im Herzen ist weit schwerer. Der Gedanke, daß Du meine Hand ausschlagen könntest, raubte mir damals jede Ruhe. Glaube es mir doch, mein süßes Weib, daß ich Dich über alles liebe."

„Du hast mich dennoch betrogen," sagte sie kühl.

Andere Frauen würden durch solche Hingebung milder gestimmt worden sein. Gertrud wurde immer kälter und härter. Ihr Stolz war zu tief verletzt. Sie dachte nur daran, daß er sie getäuscht habe; diese Thatsache war nicht fortzuleugnen.

Und wieder hatte er ihr zugeredet wie einem kranken, thörichten Kinde; er hatte sie gebeten, in ihm doch nichts anderes zu sehen als den Mann, der sie über alles liebte. Er flehte sie an, doch wenigstens den Versuch zu machen, ihre Vorurtheile aufzugeben; sie habe doch bis jetzt fast nur liebenswürdige Persönlichkeiten kennen gelernt, die aristokratische Namen trugen, und in jedem Stande gäbe es gute und schlechte Menschen — es war alles umsonst, Gertrud, beharrte in ihrer trotzigen, ja fast verächtlichen Abweisung.

„Wenn ich Dich beleidigt hätte," stellte er ihr vor, „Dich herabgezogen oder Dich an ein entehrtes Dasein geknüpft, so hättest Du kaum verletzender sein können."

„Daraus würde ich mir weniger gemacht haben," erwiderte Gertrud trotzig.

„Nein, Geliebte," sagte er ernsthaft, „so darfst Du nicht sprechen, Du mußt mir verzeihen. Du kannst nicht so grausam sein, mir mein Vergehen durchs ganze Leben nachzutragen."

„Dadurch, daß Du mich getäuscht hast, ist etwas zwischen uns getreten, das sich nie beseitigen läßt," antwortete sie kalt, „ich kann Dich nicht mehr so lieb haben wie bisher."

„Das glaube ich Dir nicht," versetzte Herbert, „Du kannst nicht von einem Tage zum andern eine kalte, herzlose Frau werden."

„Ich nehme mir nur ein Beispiel an Dir," rief sie aus. „Du warst noch gestern ein ehrlicher Künstler für mich, und heute bist Du ein schlechter Edelmann.

Nun endlich flammte es auch in seinen Augen auf, so dunkel wie in den ihren; das Blut stieg ihm ins Gesicht, und hart faßte er ihre Hand.

„Niemand auf der Welt hat das Recht, so zu mir zu sprechen, wie Du es eben gethan hast," rief er ihr drohend zu, „und Du wirst es nie wieder wagen. Wenn Du nach allem, was ich Dir gesagt, das Herz hast, Dich von mir zu trennen, so hast Du nie auch nur einen Funken Liebe für mich empfunden, und Du bist es, die gelogen hat. Nicht aus Liebe für mich hast Du eingewilligt, mein Weib zu werden, sondern weil Du der Kälte und Oede Eurer Häuslichkeit entfliehen wolltest. Zehnfach größeren Tadel als ich verdientest Du, wenn Du mit dem heiligsten Gefühl des Menschenherzens ein Spiel getrieben hättest, während ich nur aus Liebe mir eine verzeihliche Täuschung erlaubte, die sich höchstens auf Wochen erstrecken konnte. — Aber ich glaube das nicht. Deine Eigenliebe fühlt sich jetzt verletzt, die Grundsätze, nach denen Du erzogen worden bist, wecken Deinen Widerspruch, der sich nie beugen gelernt hat; was Stolz und Zurückhaltung anbelangt, so bist Du weit aristokratischer als ich. — Unter einem Berge von Trotz hast Du jetzt Deine Liebe für mich verschüttet, die meine wird aber stark genug sein, diesen Schatz zu heben. Ich sollte Dich freigeben? Niemals, Gertrud! Nur mein Tod macht Dich frei! —"

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Die Geschichte eines Herings. Henrik Dahl zu Aalesund in Norwegen, so erzählt die „T. R.", war ein großer Gelehrter und begeisterter Anhänger Darwins. Sein Streben ging hauptsächlich dahin, die Grenze festzustellen, bis zu welcher die Fähigkeit der „Arten" reicht, sich anderen Lebensbedingungen anzupassen. Zu diesem Behufe verschaffte er sich einen lebendigen Hering aus dem nächstgelegenen Fjord und trug ihn in einem kleinen Kübel heim, den er mit Seewasser gefüllt hatte. Täglich goß er nun frisches Seewasser in den Kübel, verringerte aber allmählich das Maß, damit der Hering sich daran gewöhne, wie „beidlebige" Geschöpfe Luft ohne Zusatz von Wasser einzuathmen. Der Versuch gelang ihm über Erwarten schnell. Er schüttete eines Tages den letzten spärlichen Rest des Wassers aus. Dann nahm er den Hering aus dem Kübel und setzte ihn auf den Fußboden, wo er zuerst allerdings recht ungeschickt umherhopste, aber nach und nach lernte das Thier sich freier und rascher fortzubewegen. Es dauerte gar nicht lange, bis alle Schwierigkeiten überwunden waren: der Hering folgte seinem Meister wie ein Schoßhündchen und wurde sein ständiger Begleiter auf der Straße. Einige Monate später hatte Dahl eine Brücke zu begehen, die über einen Theil des Hafens zu dem abgelegenen Theile der Stadt führt. Die alte Brücke war schadhaft geworden und zeigte manche Lücke zwischen den einzelnen Bohlen. Weder Dahl noch sein getreuer Hering achteten der Gefahr. Das Thier hatte inzwischen die Gewohnheit angenommen, in die Luft zu hüpfen, was ihm besonders viel Spaß zu machen schien. Bei solchem Luftsprung kam es unglücklicherweise nicht wieder auf das Holz der Brücke, sondern gerade in eine Spalte, fiel ins Wasser durch und — ertrank . . . .

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Johanna** mit dem Goldarbeiter Herrn **Alex Feibusch** aus Thorn beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Tempelburg, 27. Januar 1899.

H. Gutmann und Frau
geb. **Bernstein.**

Johanna Gutmann
Alex Feibusch
Verlobte.

Tempelburg. **Thorn.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Abfuhr des Hausgemülls** wird ausnahmsweise nicht am 2., sondern **Freitag den 3. Februar** erfolgen.

Thorn, den 31. Januar 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens werden die Fahrten der hiesigen **Weichsel-Dampferfähre** von heute früh ab bis auf Weiteres ganz eingestellt.

Thorn, den 31. Januar 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen **Mieths- und Pachtzinsen** für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Kanon-Beträge, Anerkennungsgebühren, Feuerversicherungsbeiträge u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 24. Januar 1899.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Versteigerung.

Zum **Verkauf von Nachlaßgegenständen** steht ein Versteigerungstermin am **Freitag, den 3. Februar 1899**, **Vormittags 9 Uhr** im St. Georgen-Hospital hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 30. Januar 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Stanislaus Faustmann** in **Gollub** wird, nachdem der bestätigte Zwangsvergleich vom 17. Dezember 1898 rechtskräftig geworden und der Schlußtermin abgehalten ist, aufgehoben.

Gollub, den 28. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

36000 Mark

auf erststellige Hypothek **zu vergeben.** Offerten unter **F. G.** Geschäftsst. d. Ztg.

Mk. 20000

auf pupillarisch sichere Hypothek **gesucht.** Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Mk. 28500

$4\frac{1}{2}$ % sichere Hypothek **zu cediren gesucht.** Näheres in der Geschäftsstelle.

Geld: Verleihungen send. überallhin **Zimmer's Verlag, Berlin**, Wörtherstraße 46. (t

---

Börsen-Interessenten und Kapitalisten

erhalten **Probe Nummern** d. **„Börsenboten"** **gratis** und **franco.**
Verlag **Berlin SW., 12.** (t

Gesucht sofort!!

unter **günstigen Bedingungen** an **jedem**, auch dem **kleinsten** Orte, energisch thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden. **Größte** und **vorzüglich fundirte** Anstalt. 1898 über **Mark 667,000** Schäden inkl. Erlös bezahlt.

Schneidergesellen

sucht **W. Köhn, Coppernicusstr. 41.**

Wegen unserer Uebersiedelung nach Posen **sucht** unser **Lehrling**, den wir bestens empfehlen können, zum 1. März oder später anderweitige

Stellung.

Heydemann & Goldschmidt,
Breitestr. 31.

Ein ordentlicher Laufbursche

wird gesucht. **S. Kornblum.**

Eine gesunde Amme

empfiehlt **R. Otto, Gerechtestraße 23.**

Eine kräftige Amme

sowie eine Kinderfrau und mehrere Mädchen empfiehlt Miethsfrau **Drązkowska**, **Gerberstraße 27.**

Konkurs-Ausverkauf

des

Alexander Smolinski'schen Konkurs-Waarenlagers

Seglerstraße 28

wird vom 21. Januar ab von 9 bis 1 und von 3 bis 8 Uhr Abends ausverkauft.

Ziegel!

Den Herren Interessenten zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich dem von den Herren Ziegeleibesitzern Thorn's

geschlossenen Ring nicht angehöre.

Ich offerire meine

Gremboczyner Ziegel

in anerkannt vorzüglicher Qualität

nach wie vor

zu mässigen Preisen.

Bernhard Schwersenz, Inowrazlaw.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Erste große Dampfwäscherei und Plätterei.

Spezialität: Gardinenspannerei.

Preise der feinen Wäsche für waschen und plätten:

1 Paar Stulpen	8 Pf.
1 Vorhemd	8 Pf.
1 Stehkragen	4 Pf.
1 Umlegekragen	5 Pf.
1 Oberhemd	25 Pf.

Wäsche nur zum Plätten dementsprechend **billiger.** Gardinen nur zum Spannen werden jederzeit angenommen.

Maria Kierszkowski

geb. **Palm.**

Brückenstr. 18 parterre. **Brückenstr. 18 parterre.**



Bier-Grosshandlung

von

M. Kopczynski,

Thorn, Rathhaus.

Empfehle in



Siphons à 5 Liter Inhalt.

Münchener Hackerbräu	Mk. 2.50
Königsberger, hell	„ 2.—
„ dunkel	„ 2.—
Thorner Lagerbier	„ 1.50

in bester Qualität.

G. Peting's Wwe., Thorn, Gerechtestrasse 6

empfiehlt

Tesching's, Luftgewehre u. Luftpistolen, außerd. Centralfeuer-Flinten v. 16—300 M.
Teschner- u. Dreyse-Gewehre billigst, Dreiläufer von 150 Mk. an,
Revolver von 3,25 Mk., ff Nick- u. Taschenmesser sehr billig,
Patronenhülsen p. 100 St. Centralf. v. 1,40, Dreyse v. 3,25. Teschner 3,25,
sämmtliche Sorten fertiger Jagdpatronen zu Fabrikpreisen.
Flobert- u. Revolver-Patronen nur in best. Qualität, bedeut. ermässigt.
Großes Lager in Fahrrädern bestbewährter Marken 2c. billigst.

Gründlichen Unterricht

in **Damenschneiderei** ertheilt
Flora von Szydlowska,
Brückenstraße 21, II.

Strümpfe werden angestrickt in der mechanisch. Strumpf-Strickerei von **F. Winklewski**, **Thorn, Gerstenstr. Nr. 6.**

Vermouth-Wein.

Glasweiser Ausschank in Original-Gläsern.



Einzeln Flaschen-Verkauf in $1/1$ und $1/2$ Fl. zu Original-Preisen.

Glasweiser / Flaschenweiser } **Verkauf.**

Hochfeine!! geschmackvolle!!

Neuheit!!

Lore-

Besuchs- (Visiten-)

Karten

(hochgepresste Druckfläche, geprägte breite Umrandung)

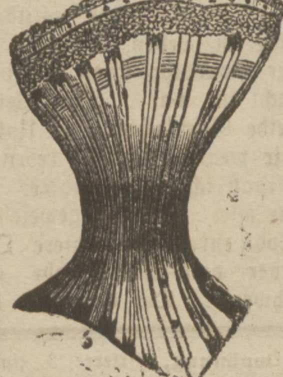
in der

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Zeitung,

Brückenstrasse.



Corsets



neuester Mode, sowie **Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften

Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t

---

Zum Dunkeln der **Kopf-** und **Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.**

Dr. Orfila's Nussöl,

ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide a 70 Pfg. Renommirt seit 1863. Garantirt unschädlich.

Anders & Co., Breitestr. 46 und Altst. Markt.

Anderweitigen Unternehmungen halber ist mein

Restaurant zum Hohenzollern

von sofort zu **verkaufen.**

Robert Moses, Thorn,
Brückenstr. 21.

Hochfeines

Backobst

(besteht aus amerikan. Ringäpfeln, gesch. Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen, Pfirsichen, Prünellen, Datteln, Feigen 2c)

60 Pfg. per Pfund.

S. Simon.

Die Preise für

Malton-Weine

aus Malz

(Sherry-, Tokayer- und Portwein-Art)

sind jetzt auf

M. 1.25 für $1/1$ Fl., **M. 0.75** für $1/2$ Fl. **herabgesetzt** worden.

Oswald Gehrke,
Vertreter der Deutschen Malton-Gesellschaft, Wandsbeck.

Schottische Füll-Heringe,

gefüllt mit Rogen und Milch, feinste Qualität.

A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 18.

X **Fort mit den Hosenträgern!** **Zur Ansicht** erhält jeder frco. geg. Frco-Rücksendg. **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter,** bequem, stets pass., gesunde Haltg., kein Druck, keine Atemnot, kein Schweiss, kein Knopf. p. St. M. 1,25 **Briefm.** (3 St. 3 M. p. Nachn.) **S. Schwarz,** Berlin, Neue Jacobstr. 9. Vertr. ges. 296 Q X

Keuch- und Krampf-

Husten sowie **chronische Catarrhe** finden schnelle Besserung und Heilung durch Issleib's berühmte **Catarrh-Brödchen.**

Erfolg überraschend!

In Beuteln à **35 Pfg.** bei **A. Koczwara**, Elisabethstr., **C. Majer**, Breitestr., **C. A. Guksch**, Breitestr., **H. Claass**, Seglerstr., **Anders & Co.**, Breitestraße und Altstädter Markt.

Preßkohlen / Steinkohlen

} auch frei Haus

empfiehlt billigst

Gustav Ackermann,
am Kriegerdenkmal.

Eine kl. freundl. Wohnung,

III. Etage, vom 1. April 1899 **Breitestraße 14** zu vermiethen.

Möbl. Zim., sep. gel., billig zu verm. Schloßstr. 4

Brombergerstr. 46

mittelgroße Wohnung ab 1. April **zu vermiethen.** Näheres **Brückenstraße 10.**

Kusel.

Verlaufen

ein schottischer Schäferhund. Derselbe ist von gelblich-brauner Farbe. Geg. Belohn. abzug. **Schillerstr. 5, III.**

Thorner Marktpreise

am Dienstag den 31. Januar 1899.

Der Markt war mit Fleisch gut, jedoch mit Landprodukten mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	10	1	20
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	80	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	1	20	—	—
Bressen	"	—	50	—	—
Schollen	"	—	—	—	—
Puten	Stück	4	—	7	—
Gänse	"	—	—	—	—
Enten	Paar	4	5[illegible]	5	—
Hühner, alte	Stück	1	30	2	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	70	—	—
Rebhühner	"	—	—	—	—
Hasen	Stück	2	40	2	50
Butter	Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	80	3	60
Kartoffeln	Zentner	1	70	1	90
Heu	"	2	50	—	—
Stroh	"	1	80	—	—

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.